

# Die Unternehmensnachfolge wird nur langsam weiblich

**FLensburg/HAMBURG** Unternehmensnachfolgen sind männlich – zumindest bislang. Doch sie werden allmählich weiblicher. So lassen sich die Zahlen zusammenfassen, geht es um die Geschlechterfrage bei Unternehmensnachfolgen. Zwar liegt der Anteil von frauengeführten Familienunternehmen in Deutschland nach Zahlen des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn bei gut 19 Prozent. Dennoch rechnen Studien vor, dass nur jede fünfte Betriebsübergabe (20 Prozent) derzeit an eine Frau erfolgt. Für Nachfolgen insgesamt sind es einem Report des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) zufolge immerhin 25 Prozent.

„Wir haben immer noch das klassische Rollenbild in der Gesellschaft“, so Kris-

tina Tröger (Foto), Landesverbandsvorsitzende vom Verband deutscher Unternehmerinnen. „Die Nachfolge geht immer noch eher an einen männlichen Erben“, kritisierte die Projektentwicklerin und Bauträgerin. Auch spiele die Vereinbarkeit von Beruf und Familie dabei eine große Rolle. Die



Ganztagsschulen und Kita-Betreuung seien noch nicht ausreichend. In diesem Zusammenhang erinnert sie als Beispiel auch an den jüngsten Kita-Streik. „Es ist einfach so, dass Frauen dann mehr ins Schwitzen kommen als Männer.“

Allerdings könne gerade die freie Zeiteinteilung für Frauen auch den Reiz ausmachen, in die Selbstständigkeit zu gehen, gibt Kirsten Mikkelsen, Wissen-

schaftlerin am Dr. Werner Jackstädt-Zentrum in Flensburg, zu bedenken. „Wenn ich selbstständig bin, kann ich meine Zeit flexibler einteilen“, sagt sie. Generell stehe der Wunsch nach Selbstverwirklichung bei Frauen ganz weit oben, wenn sie sich für ein eigenes Unternehmen entscheiden – und damit meist noch immer eher für die Gründung eines Unternehmens als für die Nachfolge.

Zu unrecht, wie Diplom-Betriebswirtin Tröger in Hamburg sagt. „Es ist doch toll, ein Unternehmen zu übernehmen.“ So erinnert sie auch daran, dass nur zehn Prozent der Start-ups in Deutschland nach fünf Jahren auf eigenen Beinen stehen können. Allerdings: Statistiken zum Überleben von übernommenen Unternehmen gibt es in Deutschland nicht.

Allgemein sieht Tröger Frauen mit gänzlich anderen Eigenschaften ausgerüstet als ihre männlichen Kollegen, die zum Teil auch ihre Verhalten bei Unternehmensnachfolgen erklären könnten. „Frauen denken wesentlich langfristiger“, sagt die VdU-Landesverbandsvorsitzende für Hamburg und Schleswig-Holstein. Frauen würden sich auch stärker hinterfragen als Männer. Manch eine mag dadurch bei der Übernahme eines Betriebes gehemmt werden.

Umgekehrt sieht Tröger die Falle, in die viele männliche Alt-Unternehmer tappen, dass sie nämlich zu lange mit der Organisation der Nachfolge warten, bei Frauen nicht. „Das ist bei Frauen in der Regel nicht der Fall.“ Wobei die Betonung auf „in der Regel“ liege – Ausnahmen gebe es immer. *Till H. Lorenz*